

Informationen aus dem Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung 4/2015

Einkommensarmut ist nicht immer auf den ersten Blick erkennbar

Armutsgefährdete Familien geben im Durchschnitt etwas mehr als ihr gesamtes Einkommen für die laufenden Ausgaben ihrer Haushalte aus. Die Differenz muss durch die Auflösung von Ersparnissen oder durch Kredite gedeckt werden. Bereits für grundlegende Bedürfnisse wie Wohnen und Ernährung verwenden armutsgefährdete Haushalte mehr als die Hälfte des Einkommens. Gespart wird im Vergleich zu einkommensreicheren Haushalten vor allem bei den Ausgaben für Gesundheit und Mobilität. In vielen armutsgefährdeten Familien wird versucht, die Kinder weitgehend von den finanziellen Problemen abzuschirmen. Die Eltern üben Verzicht, damit die Kinder möglichst ohne Mangel und große Einschränkungen aufwachsen können.

Dies sind die Ergebnisse eines Vergleichs des Ausgabeverhaltens zwischen Familien mit geringem, mittleren und hohem Einkommen, die das IAW auf Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) ermittelt hat. Ergänzend fanden hierzu noch Interviews mit von Armut bedrohten Eltern statt, um den Zusammenhang zwischen subjektivem Armutsempfinden und Konsumententscheidungen

zu untersuchen. Eng verknüpft mit dem Ausgabeverhalten von Familien ist auch die Fragestellung zur subjektiven Lage von materiell armen Kindern. Um die Lebenswelt aus Sicht des Kindes in armutsgefährdeten Familien zu betrachten, war es erforderlich, das Kind als Experten über das eigene Leben zu verstehen. Für die Studie wurden in zwei Familien- und Begegnungszentren in Baden-Württemberg Gespräche mit 15 Kindern geführt. In den Gesprächen wurde das Thema Armut zu keinem Zeitpunkt offensiv angesprochen, um den Kindern nicht eine mögliche Problemlage zu verdeutlichen, vor der sie bislang durch die Eltern geschützt wurden. Vielmehr wurden die Kinder gebeten, ihre Sichtweisen und Einschätzungen darüber abzugeben, was Kinder allgemein für ein gutes und erfüllendes Leben benötigen und in welcher Weise diese Bedürfnisse auch bei ihnen erfüllt sind.

Da Armut nicht ausschließlich als unzureichende Einkommenslage der Familie zu verstehen ist, sondern aus einer mehrdimensionalen Perspektive betrachtet werden muss, wurden die Aussagen der Kinder vier Dimensionen zugeordnet. In der Dimension „materielle Grundversor-

Fortsetzung Seite 2

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

das Ende des Jahres wird oft zum Anlass für einen Jahresrückblick genommen. Was die wirtschaftliche Lage in Deutschland betrifft, kann man von einem guten Jahr 2015 sprechen. Die Zahl der Arbeitslosen liegt auf einem vor zehn Jahren fast unvorstellbar niedrigen Niveau. Das Wachstum ist höher als zu Beginn des Jahres, und all dies ohne erkennbare Kosten in Gestalt von Inflation.

Dennoch fühlen sich die Wirtschaftspolitiker am Ende dieses Jahres nicht so recht wohl. Fünf Fragen stechen beim Blick auf das kommende Jahr hervor. Wie wird die Geldpolitik aus der nicht ungefährlichen Situation mit Zinssätzen nahe (oder unter) Null herausfinden? Wird die Politik des „quantitative easing“ aufgrund von Fehlanreizen in den Finanzmärkten erneut zu Blasen führen? Werden die Strategien zur Lösung der Verschuldungsproblematik in der europäischen Währungsunion funktionieren? Wird die EU wieder auf ein breit akzeptierten Pfad der Integration zurückkehren? Und wird das Jahr 2016 ein Markstein für die Bewältigung großer weltpolitischer Herausforderungen sein: der Konfliktbeilegung im Nahen Osten und der Rückführung der Treibhausgasemissionen auf ein für die Welt verträgliches Niveau? Mögen die am Ende des Jahres 2015 beobachtbaren positiven Zeichen schon 2016 zu greifbaren Ergebnissen führen.

Das Team des IAW wünscht allen ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2016!



Prof. Dr. Wilhelm Kohler

Aus dem Inhalt:

Editorial 1

Einkommensarmut ist nicht immer auf den ersten Blick erkennbar 1

Forschungsberichte aus dem IAW:

Baden-württembergische Betriebe investieren überdurchschnittlich, öffentliche Investitionen im Bundesdurchschnitt 2

Beratungsprojekt zum Europäischen Sozialfonds erfolgreich beendet 3
IAW-Veranstaltung 3/4
Vorträge 4
Personalien 4
Impressum / Kontakt 4

Weitere Informationen zum IAW sowie aktuelle Pressemitteilungen finden Sie im Internet unter www.iaw.edu

gung“ wurde von den Kindern die finanzielle Absicherung der eigenen Familie durch Erlangen eines guten Berufes und durch Erhalt eines guten Einkommens als zentrale Kriterien für ein gutes und glückliches Leben genannt. Mit Blick auf die Dimension „soziales Beziehungsgefüge und Netzwerke“ nannten die Kinder insbesondere Familie und Freunde als wichtig für ein gutes Leben, da diese ihnen Halt, Schutz und Unterstützung bieten. Hier spielen aber auch die sozialen Kontakte der Eltern eine bedeutende Rolle. Je dünner das Netzwerk an sozialen Kontakten der Eltern ist, umso größer ist die Gefahr sozialer Isolation auch für das Kind. Für ein gutes Leben sind Kinder somit auch auf ein soziales Netzwerk der Eltern angewiesen.

Die Dimension „Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten“ verdeutlicht, dass der Besuch der Schule von den meisten Kindern als wichtig und bedeutsam für die

eigene Zukunft beschrieben wurde. Mit Bildung und Qualifikation verbanden die Kinder auch soziale und finanzielle Absicherung sowie gesellschaftliche Teilhabe und Partizipation. In der Dimension „Freizeit und Erholung“ zeigte sich, dass Kinder für ein gutes Leben Räume zur Regeneration und zum Aufladen ihrer Energiereserven benötigen. Aufgrund der wirtschaftlichen Lage der Familie war zwar die Freizeit- und Urlaubsgestaltung eingeschränkt, die meisten Kinder mussten aber nicht gänzlich darauf verzichten. Durch die teils beengten Wohnverhältnisse hatten die Kinder aber kaum die Möglichkeit, sich zurückzuziehen.

Die Studie „Ausgabeverhalten von Familien und subjektive Lage materiell armer Kinder in Baden-Württemberg“ entstand im Rahmen des ersten Armuts- und Reichtumsberichts für Baden-Württemberg. Ziel war es, qualitativ wie quantitativ Auf-

schluss über Umfang und Zusammensetzung familiärer Ausgaben sowie über die subjektive Wahrnehmung der finanziellen Lage armutsgefährdeter Familien zu geben. Zudem sollten subjektive Erfahrungen und Perspektiven von armutsgefährdeten Kindern im Umgang mit ihrer materiellen Lage verdeutlicht und individuelle Ansatzpunkte zur Bewältigung dieser Lebenslage aufgezeigt werden.

→ Andrea Kirchmann / Rolf Kleimann, Christin Schafstädt: Das Ausgabeverhalten von Familien und die subjektive Lage materiell armer Kinder in Baden-Württemberg, IAW Policy Report Nr. 14, 2015. Die Studie kann kostenlos herunter geladen werden unter <http://www.iaw.edu/index.php/pr-2011-2015>

Ansprechpartnerin:
Andrea Kirchmann, Tel. 07071 9896-33,
andrea.kirchmann@iaw.edu

Baden-württembergische Betriebe investieren überdurchschnittlich, öffentliche Investitionen im Bundesdurchschnitt

Im Vergleich zu anderen Bundesländern investieren die Betriebe in Baden-Württemberg öfter und mehr. Nachholbedarf hat Baden-Württemberg aber bei den öffentlichen Investitionen. Zudem zieht der Südwesten weniger ausländische Direktinvestitionen an als andere Bundesländer. Zu diesen Ergebnissen kommt eine aktuelle Studie des IAW im Auftrag des Ministeriums für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg.

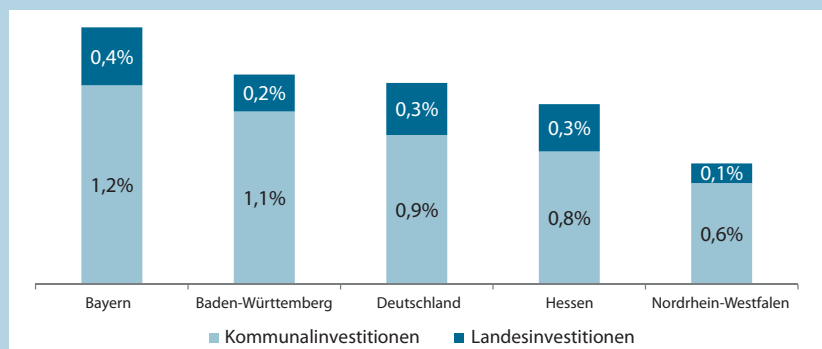
Nach Angaben aus dem IAB-Betriebspanel haben baden-württembergische Betriebe bei sonst gleichen Bedingungen nicht nur eine höhere Wahrscheinlichkeit zu investieren als Betriebe in anderen Bundesländern, sondern auch eine höhere Investitionsquote am Umsatz. Im Jahr 2012 investierten die baden-württembergischen Betriebe 4,5 % ihres Umsatzes, bundesweit waren es jedoch nur 3,5 %. Die Wahrscheinlichkeit zu investieren ist in Baden-Württemberg vor allem bei IKT-Investitionen und Investitionen in Produk-

tionsanlagen besonders hoch. Gemessen am technischen Zustand der Produktionsanlagen, haben baden-württembergische Betriebe zudem einen geringeren technologischen Nachholbedarf als Betriebe in anderen Bundesländern.

Die gute Positionierung der baden-württembergischen Industrie bei den Investitionen hängt maßgeblich von den Investi-

tionen im Kraftfahrzeugbau ab. Bei den Dienstleistungsbranchen weist die Branche Forschung und Entwicklung (FuE) verglichen mit dem Bundesdurchschnitt eine besonders hohe Investitionsquote auf. Allerdings gibt es auch Branchen, wie z. B. die Verkehrs- oder Informationsdienstleistungen, in denen Betriebe anderer Bundesländer deutlich mehr investieren.

Öffentliche Investitionsquote – zerlegt in Quoten für Landes- und Kommunalinvestitionen (Mittelwert der Jahre 2000 bis 2013)



Quellen: Statistisches Bundesamt Fachserie 14.2, Arbeitskreis VGR der Länder, IAW-Berechnungen

Der Anteil der öffentlichen Investitionen auf Landes- und kommunaler Ebene am Bruttoinlandsprodukt ist in Baden-Württemberg und Deutschland in den Jahren 2000 bis 2013 deutlich zurückgegangen. Baden-Württemberg liegt dabei ungefähr im Bundesdurchschnitt, aber unterhalb des Vergleichswertes für Bayern (siehe die Abbildung). Vor allem bei den Investitionen des Landes zeigt sich Nachholbedarf.

Die jüngsten Zahlen sind von 2013, dort ist wieder ein leichter Anstieg der öffentlichen Investitionen festzustellen. Dass im öffentlichen Sektor in Baden-Württemberg über längere Zeit relativ wenig investiert wurde, ist bedenklich, denn

öffentliche Investitionen wie Infrastrukturinvestitionen und Investitionen in Schulen und andere Einrichtungen haben positive Wirkungen auf das Wachstumspotenzial der Volkswirtschaft.

Der Wert der von ausländischen Investoren in Baden-Württemberg gehaltenen Direktinvestitionsbestände hat sich in der Zeit von 2000 bis 2011 verdoppelt. Dennoch ist Baden-Württemberg – verglichen mit anderen Bundesländern – in relativ geringem Ausmaß durch ausländische Direktinvestitionen in die Weltwirtschaft integriert. Vor allem im Dienstleistungssektor beteiligen sich ausländische Unternehmen nur wenig an Unternehmen in

Baden-Württemberg oder realisieren hier Investitionsprojekte.

→ Raimund Krumm / Sebastian Nielen / Bernhard Boockmann / Charlotte Klemp: Leidet der Wirtschaftsstandort Baden-Württemberg an einer Investitionsschwäche? Forschungsprojekt im Auftrag des Ministeriums für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg. Die Studie kann kostenlos heruntergeladen werden unter <http://www.iaw.edu/index.php/aktuelles-detail/601>

Ansprechpartner:
Professor Dr. Bernhard Boockmann
Tel. 07071 9896-20
bernhard.boockmann@iaw.edu

Beratungsprojekt zum Europäischen Sozialfonds erfolgreich beendet

Gemeinsam mit den Konsortialpartnern Johann Daniel Lawaetz-Stiftung (Hamburg) und SÖSTRA (Berlin) hat das IAW einen erheblichen Beitrag zur Umsetzung des Europäischen Sozialfonds (ESF) in Baden-Württemberg geleistet. Sieben Jahre lang wurde das Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familien, Frauen und Senioren Baden-Württemberg dahingehend beraten, wie die Ziele des Operationellen Programms in der Förderperiode 2007 bis 2013 besser erreicht, die Programmumsetzung sowie Programmsteuerung optimiert und die

neue Förderperiode 2014 bis 2020 effektiv vorbereitet werden können. Die Beratungs- und Unterstützungsleistungen bezogen sich sowohl auf die zentrale, als auch auf die regionale Förderung, die im bundesweiten Vergleich ein Spezifikum der ESF-Umsetzung auf Länderebene darstellt. Mit Blick auf die regionale Förderung trug die intensive Beratung und Unterstützung der regionalen ESF-Arbeitskreise zum einem zu einer besseren Akzeptanz der nicht immer einfachen ESF-Regularien bei. Zum anderen wurden die Arbeitskreise substanziell in ihrer Professionalität im Umgang mit der ESF-Förderung

gestärkt, indem sie in die Lage versetzt wurden, fundierte regionale ESF-Arbeitsmarktstrategien zu entwickeln, umzusetzen und nachzuhalten. Das Ministerium wiederum wurde auf der operativen Ebene beispielsweise durch die Vorbereitung von Programmaufrufen sowie der Erstellung von Arbeitshilfen entlastet und gleichzeitig fachlich und strategisch bei den Vorbereitungen auf die Förderperiode 2014 bis 2020 durch die Mitwirkung bei der Erstellung des neuen Operationellen Programms Baden-Württembergs unterstützt.

IAW-VERANSTALTUNGEN

THE Christmas Workshop brachte zum achten Mal Doktoranden und Post-Docs der Wirtschaftswissenschaften zusammen

Die achte Auflage des jährlichen Tübingen-Hohenheim Economics (THE) Christmas Workshops fand am 26. und 27. November 2015 an der Universität Hohenheim statt. Wie bereits in den vorigen Jahren bestand der Workshop aus einer Winter School und

einem Doktorandenworkshop. Die Winter School wurde von Prof. Dr. Andreas Peichl vom Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) bestritten. Er stellte Verfahren der Mikrosimulation von Steuerwirkungen auf den Arbeitsmarkt vor. Nach

Ansicht der Teilnehmenden gelang es ihm dabei hervorragend, einen Überblick über den Stand der Forschung zu geben und

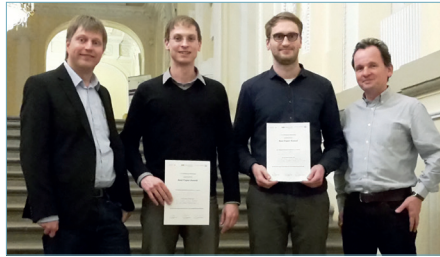


Prof. Dr. Andreas Peichl

VERANSTALTUNGEN

zugleich bei einzelnen Fragen tiefer in die Analyse einzusteigen. Im Doktorandenworkshop wurden 13 Vorträge aus sechs größeren Themengebieten gehalten – dazu zählten unter anderem Außenhandel und Arbeitsmarkt, Politik-Evaluation sowie Entwicklungsökonomik.

Den Best Paper Award teilten sich in diesem Jahr zwei Vortragende. Beide überzeugten sowohl in der Qualität ihrer Arbeitspapiere als auch in der Präsentation ihrer Ergebnisse. Bei den Prämierten handelt es sich zum einen um Fabian Wahl von der Universität Hohenheim, der in seinem Vortrag „The Long Shadow of History: Roman Legacy and Economic Develop-



V.l.n.r.: Prof. Dr. Benjamin Jung (Universität Hohenheim), Peter Eppinger, Fabian Wahl, Prof. Dr. Bernhard Boockmann (IAW)

ment – Evidence from the German Limes“ zeigte, wie man das Fortwirken politischer und historischer Entwicklungen empirisch feststellen kann. Der andere Preisträger ist Peter Eppinger von der Universität Tübingen, der in seinem Vortrag zeigte, in wel-

chem Maße die ausbleibende Unternehmensfinanzierung dazu beitrug, dass der Außenhandel in der Wirtschaftskrise nach 2007 einbrach. Beide Preisträger sind dem IAW gut bekannt: Peter Eppinger war von 2013 bis 2014 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am IAW beschäftigt, Fabian Wahl absolvierte im Jahr 2012 als Student ein Praktikum am IAW und war dort anschließend als wissenschaftliche Hilfskraft tätig.

Der Verein Tübingen-Hohenheim Economics e.V. (THE) wird gemeinsam von Angehörigen der wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereiche der Universitäten Hohenheim und Tübingen und des IAW getragen.

VORTRÄGE

12. November 2015

Andrea Kirchmann: Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation „Modellhafte Unterstützung von Arbeitslosen(beratungs-)zentren“ – Zwischenergebnisse der Evaluation, Sitzung des Umsetzungsbeirats des Landesprogramms „Gute und sichere Arbeit“, Stuttgart:

19. November 2015

Bernhard Boockmann: Leidet der Wirtschaftsstandort Baden-Württemberg an einer Investitionsschwäche?, Vortrag im Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg, Stuttgart.

26. November 2015

Tübingen-Hohenheim Economics Christmas Workshop, Universität Hohenheim: Bernhard Boockmann: Korreferat zu Stefan Klößner and Gregor Pfeifer: Synthesizing Cash for Clunkers: Stabilizing the Car Market, Hurting the Environment; Tobias Brändle: The Employment Effects of Trade and Trade Exposure, Vortrag.

4. Dezember 2015

Andrea Kirchmann/Christin Schafstädt: Die subjektive Lage materiell armer Kinder in Baden-Württemberg, Veranstaltungsreihe zum Ersten Armuts- und Reichtumsbericht Baden-Württemberg: Zentrale Ergebnisse zu Einkommen, Armut, Reichtum und Ungleichheit, Stuttgart.

4. Dezember 2015

Drittes Symposium im Rahmen des Fünften Armuts- und Reichtumsberichts der Bundesregierung, Berlin: Bernhard Boockmann: Aktuelle Entwicklungen der sozialen Mobilität; Rolf Kleimann: Vorstellung des überarbeiteten ARB-Indikatorentableaus.

10. Dezember 2015

Rolf Kleimann: Wohin geht das gute Geld? Das Ausgabeverhalten von Familien, Vortrag auf der Mitgliederversammlung des Landesfamilienrats Baden-Württemberg, Stuttgart.

PERSONALIA



Andrea Bellucci PhD

Ende November beendete **Andrea Bellucci PhD** seine erfolgreiche Tätigkeit am IAW und wechselte an das Joint Research Center (JRC) der EU-Kommission. Seit März 2014 forschte er im Rahmen eines Marie Curie Fellowships der Europäischen Kommission im Projekt „Banking Market Structure and Firms Financing in Financial Turmoil“.

Dr. Sebastian Nielen beendet zum Ende des Jahres seine erfolgreiche Tätigkeit am IAW. Seit November 2013 arbeitete er im Forschungsschwerpunkt „Arbeitsmärkte Soziale Sicherung“ in Projekten zum Übergang von Schule in Beruf (Berufseinstiegsbegleitung, Ausbildungsabbrüche) und zur sozialen Mobilität und Dynamik von Armutsrisiken.



Dr. Sebastian Nielen

Ihr Praktikum beendet haben Jonas Berger, Clara Konoplanski und Matthias Kotz.

Impressum

Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e.V.

Ob dem Himmelreich 1, 72074 Tübingen

Tel. 07071 9896-0, Fax: 07071 9896-99

iaw@iaw.edu, <http://www.iaw.edu>

Verantwortlich: Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Wissenschaftlicher Direktor)

Die IAW-News werden vorzugsweise per E-Mail versandt.